

DFG Projekt *Topographien der Autobiographie*  
– Projektbezogene Bibliographie –

Doris Bachmann-Medick, „Fort-Schritte, Gedanken-Gänge, Ab-Stürze: Bewegungshorizonte und Subjektverortung in literarischen Beispielen“, in: Wolfgang Hallet, Birgit Neumann (Hgg.), *Raum und Bewegung in der Literatur*, Bielefeld 2009, S. 257-279.

Abstract:

Der Artikel untersucht das Verhältnis von Räumlichkeit und Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart anhand der „Analogie zwischen dem inneren Gedankengang („Ideengang“) und der gehenden Körperbewegung des Subjekts“ (258). Dabei fokussiert Bachmann-Medick darauf, inwiefern „sich die Wechselwirkung von Bewegungsformen, Raumerschließung und Subjektverortung zu jeweils verschiedenen historischen Zeiten [ändert]“ (260). Für das 18. Jh. geht sie dabei von einem größtenteils linear verstandenen Bewegungsraum (Raumtypus des Landschaftsgartens) aus, in dem das Subjekt sich durch die „Kulturtechnik des Spazierengehens“ (261) verorten und der Parallelität von Denken und Gehen versichern konnte. Im 19. Jh. kommen die erhöhten Standorte des „Panoramas“ (261) hinzu, die eine zentrale Selbst-Verortung des Subjekts und eine klare Abgrenzung vom ‚Anderen‘ ermöglichen. Zugleich wird diese Position jedoch bereits durch grenzüberschreitendes Reisen (Goethes *Italienische Reise*) und Inversionen der linearen Raumwahrnehmung (Büchners *Lenz*) relativiert und in Frage gestellt. Das 20. Jahrhundert führt Bachmann-Medick zu Folge zu verstärkten räumlichen Verwerfungen und Erschütterungen und damit auch einem zunehmenden Verlust der räumlichen Selbstkontrolle. Dies „schlägt sich in veränderten Bewegungsformen nieder: Taumeln, Schwindel, ja Fallen und Stürzen“ (263). Spätestens für die Postmoderne fordert Bachmann-Medick daher andere Auslegungskategorien, die sich an „netzwerkartigen Beziehungs- und Konflikträumen“ (270) orientieren und Phänomene wie ‚Schwindel‘ und ‚Über-Setzen‘ berücksichtigt. Eine weitere Radikalisierung der Raumerfahrung setzt die Autorin mit der Erfahrung von 9/11 an, die sie mit dem leeren Raum („empty space“, 273) und der Bewegung des Fallens bzw. Stürzens verbindet. Ein solches Raumvakuum bietet dem Subjekt keinerlei Halt mehr und erlaubt als letzte Verortungsmöglichkeit und Entscheidungsfreiheit lediglich den Sprung in den leeren Raum. Angesichts dieser existenziellen Erfahrung von Raumbrüchen und Auslöschung des Subjekts verweist Bachmann-Medick auf die ethische Dimension als Regulativ und Reflexionsrahmen der literarischen Darstellung.